

Laibacher Zeitung.



Nr. 217. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Wilt der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50. Samstag, 21. September. Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr. 1878.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. September.

Ihre Excellenz Frau Baronin Iphigenie von Sina hat dem Herrn k. k. Ministerpräsidenten den Betrag von eintausend Gulden mit der Bestimmung zur Unterstützung bedürftiger Familien von aus den hiesigen Ländern einberufenen Reservisten behufs weiterer Vertheilung zur Verfügung gestellt. Der von dieser Summe auf Krain entfallende Betrag von vierundvierzig Gulden ist bereits dem Herrn k. k. Landespräsidenten zugekommen und seiner Bestimmung im Wege des krainischen Landesauschusses zugeführt worden.

Vom Occupationschauplatz.

Der Telegraph brachte uns gestern die erfreuliche Nachricht von der am 19. d. M., nachmittags, erfolgten Capitulation der Festung Bihac. Die Kämpfe um Bihac wurden am 18. d. M. fortgesetzt. Generalmajor Jach, welcher sich schon früher in den Besitz der Festung von Zegar gesetzt hatte, unternahm am 18ten September nach vorausgegangener Beschließung der Festung und zweier Schanzen am Debeljaca-Berge einen Angriff auf den letzteren, und es gelang ihm, mit 4 Bataillonen die Vorwerke am Debeljaca-Berge zu nehmen und zu behaupten. Gegen 6 Uhr abends machten die Insurgenten sowohl von der Festung als vom rechten Ufer aus heftige Vorstöße gegen den genannten Berg, wurden jedoch zurückgewiesen. Eine andere 800 Mann starke Insurgentenabtheilung näherte sich über Paparovic dem Plateaurande bei Valjevac, wurde jedoch von fünf Compagnien des 76. Reserve-regiments angegriffen und mit großen Verlusten zurückgetrieben. Unsere Verluste sind noch nicht näher constatirt. Die Majore Braun und Ballaska vom 79sten Reserve-regimente und 3 Offiziere wurden verwundet. Das Gros der über Doboj vorrückenden Truppen vom 3. Armeecorps erreichte Gračanica und fand daselbst viele von den Insurgenten zurückgelassene Waffen- und Munitionsvorräthe vor.

Wie Generalmajor Rheinländer aus Zavalje vom 19. d., 7 Uhr abends, meldet, hat die Festung Bihac am genannten Tage capituliert. Die kaiserlichen Truppen besetzten um 4 Uhr nachmittags die Festung, in welcher sie 5 Geschütze, darunter 4 schweren Kanonen, sonstigen Waffen- und Munitionsvorrath vorfanden. Von regulärem türkischem Militär befanden sich in der Festung 1 Stabsoffizier und die Geschützbedienung. Gleich günstige Nachrichten liegen aus der Herzegowina vor, woselbst die Pacification täglich wachsende Fortschritte macht. Eine uns gestern abends

hierüber zugekommene Depesche theilt auszugsweise die nachstehende Meldung des FML. Freiherrn v. Jovanovic mit: Die Pacification der Herzegowina ist in der Hauptsache beendet. Jovanovic brach am 11. d. auf und unternahm einen Zug nach den wichtigsten Ortschaften der östlichen Herzegowina, besetzte am 16. d. den wichtigen Knotenpunkt Bilek widerstandslos und erreichte am 18. d. Trebinje. Eine Colonne wurde nach Gacko dirigiert, das schon früher eine Huldigungserklärung sandte. Die Säuberung von Korjenice und Klobuk von den dortigen Insurgenten ist bevorstehend. Die Montenegriner bewährten während des schwierigen Zuges unserer Truppen eine loyale und correcte Haltung. Ueberall wurden Behörden eingesetzt, die politische Verwaltung organisiert. — Feldmarschalllieutenant Stubenrauch meldet aus Banjaluka, daß die Entwaffnung im Kaimatamate Prijedor anstandslos beendet wurde.

Zur Situation in der Herzegowina.

Seitdem sich Trebinje in österreichischen Händen befindet, befestigt sich die Ueberzeugung, daß die einstigen herzegowinischen Insurgenten, die eine Zeitlang eine durchaus verdächtige Haltung beobachteten und eine unter Umständen nicht gleichgiltige Position bei Bilek occupierten, die verlorene Sache der muhamedanischen Fanatiker in der Herzegowina kaum mehr unterstützen werden. Die Situation hat sich für die österreichischen Occupationstruppen jetzt bedeutend geklärt und vereinfacht. Die Reste der an vielen Orten von der 20. Division des FML. Baron Jovanovic geschlagenen und zersprengten Banden halten sich zumeist an der montenegrinischen Grenze auf, und bei der Haltung, welche Fürst Nikola den Ereignissen gegenüber beobachtet, ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieselben kaum mehr gefährlich werden dürften. Im gleichen Sinne äußert sich auch ein der „Pol. Kor.“ aus Mostar vom 10. d. M. zugehender Bericht; in demselben heißt es:

„Es ist ein Symptom gesunder Beurtheilung der Lage seitens der ehemaligen christlichen Insurgenten der Herzegowina, daß sie jeden Gedanken an Widerstand, wenn derselbe wirklich bestanden haben sollte, völlig aufgegeben haben. Peko Pavlovic und Simonic sowie Bukalovic und Petrovic haben den größten Theil ihrer Leute entlassen und warten nur eine günstige Gelegenheit ab, um ihre Unterwerfung auch formell zu erklären. Die hiesige christlich-orthodoxe Gemeinde hat in ihrer Mitte sehr angesehenen Persönlichkeiten, welche den slavischen Insurgentenführern wiederholt den Rath erteilt haben, so bald als möglich die Spuren der Insurrection, die längst jede Berechtigung verloren hat, zu verwischen. „Jetzt kehrt Gefeslichkeit in unser Heimatland ein“, schrieb unter anderm ein hiesiger

christlicher Notable an den Peko Pavlovic, „und wir alle danken Gott und dem Kaiser von Oesterreich, daß die böse Zeit der Willkür vorüber ist und die Freiheit uns zu bescheinen anfängt. Das Kreuz erstrahlt im neuen Glanze, und da ist es die Pflicht eines jeden von uns, mit allen Kräften beizutragen, daß das Werk unserer Befreier erleichtert werde. Wir bitten euch, die ihr so lange für uns gekämpft habt, nunmehr die Waffen niederzulegen und vereint mit uns an der Wiederaufrichtung der theuren Heimat zu arbeiten.“ Es heißt, daß Peko Pavlovic im zustimmenden Sinne geantwortet habe, und die hiesigen christlichen Notabeln versichern, daß man österreichischerseits bald factische Beweise dieser Gesinnung der gewesenen Insurgenten in Händen haben werde.

„In der Herzegowina schreitet überhaupt das Werk der Pacification ziemlich vorwärts. Die christliche Bevölkerung beider Confessionen unterstützt die Bemühungen des FML. Jovanovic auf das eifrigste, und was die Muhamedaner betrifft, so sind und bleiben bis allerdings ein unzuverlässiges Element, allein sie haben größtentheils die Hoffnung auf Erfolg aufgegeben. Von den bedeutenderen Begg steht nur noch Bajraktarovic im Felde. Seine Schar besteht höchstens aus 400 Mann, und die kleinen Banden, welche sich im Gebirge bei Bilek herumtreiben, sind mehr Freiberter als Insurgenten. FML. Jovanovic dürfte noch vor Eintritt des Herbstes mit diesen Kauflustigen fertig werden. Sollte die eine oder die andere Schar aus sicherem Verstecke heraus ihr Unwesen noch eine Weile treiben, so wird sie bald genug durch Kälte und Hunger fire gemacht und gezwungen werden, die Ebene aufzusuchen, wo ihrem Treiben rasch ein Ziel gesetzt werden wird.

„In der Stadt selbst bewegt sich das Leben in seinem gewöhnlichen Geleise. Die Carsija macht sehr gute Geschäfte, alle Gewölbe wimmeln von Käufern, die Handwerker sind vollauf beschäftigt, und die Hans und Meanas sehen äußerst animiert aus. Jedermann geht seiner Beschäftigung nach, und das Gefühl der Sicherheit durchdringt alle Kreise in wohlthuendster Weise. Die hiesige christliche Einwohnerschaft fühlt sich überaus glücklich über die eingetretene Veränderung ihrer Lage und gibt bei jeder Gelegenheit ihren Empfindungen treuen Ausdruck. Auf die Loyalität der herzegowinischen Christen darf mit einiger Sicherheit gezählt werden.“

Die Insurrection im Paschalik von Novibazar.

Ueber die militärischen Vorbereitungen, welche der Leiter der Bewegung in Novibazar, Achmed Beg Curic, zur Vertheidigung Rasciens getroffen hat, schreibt man der „Pol. Kor.“ von der serbisch-bosnischen Grenze unter dem 9. d. folgendes:

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

19. September.

Wie sich die mondseindustigen Majestäten „Oberon und Titania“ mit ihrem Eisenstaate im Verlaufe dieses aber, daß weder sie noch der neckische Puck sich sonderlich gut unterhalten haben. Sinegen hörte ich von einigen Touristen, daß es ihnen bisweilen vorgekommen sei, als spielten sie die Rolle des Schneiders im „Sommer-nachstraum“, wenigstens äußerte manchmal der eine zum andern: „Was war ich für ein Eselkopf, daß ich bei diesem Wetter ins Gebirge ging.“ Der ganze Sommer war wie ein wüster Traum, und wir sind froh, daß er ausgeträumt ist und daß wir die Regengüsse, Windhosen, Hagelwetter, Orkane, Wolkenbrüche und Ueberschwennungen überstanden haben. Der schöne Herbst kommt uns nun doppelt schöner vor, als er wirklich ist. Was sage ich da, er ist schöner als er scheint. Es kann gar nichts Schöneres geben, und theilweise noch haben. Der Himmel ist rein und klar, und jeder Abend verkündet durch die Reinheit des Westens die Lichtfülle des nächsten Tages. Ja, eine Fülle von Licht ist es, sogar die Nächte sind lichtreicher geworden, es scheint, als hätten sich die

Sterne vermehrt, so flimmert und funkelt es am weiten Firmamente. Der Hauptreiz des Septembers besteht in Licht- und Schimmereffekten; die ganze Luft gleißt, als ob sie mit Splintern von Sonnenstrahlen erfüllt wäre, und alle Dinge, die von diesem Lichtschimmer umflossen sind, leuchten hell auf, auch wenn sie mitten in dem bläulichen Dunste stehen, der wie ein Haubenschleier Thal und Höhen umhüllt.

Nichts ist lohnender, als ein Spaziergang an einem solchen Septembermorgen. Ein feuchter Nebel deckt die Gefilde, die Morgenfrische rinnt in schweren Tropfen vom Gesträuche, die Wiesen dampfen. Dort, wo der Dunst eine schmutzig-röthliche Färbung annimmt, dort liegt die Stadt. Man geht den Berg hinan, je höher man kommt, um so dünner wird der Nebel. Plötzlich fällt ein goldner Sonnenstrahl in das Grau, und mit Einem Schlage ändert sich die Beleuchtung. Der Nebel zerrinnt in Luft, nur einzelne zusammengeballte Stücke desselben hängen sich an den Wald, der die Höhe bedeckt. Aber der Sonnenstrahl erfaßt auch sie, und sie verflüchten sich vor seiner Gewalt. Die Morgenfrische, der Nebelthau beginnt nun zu glänzen, die Tropfen funkeln wie Diamanten, bald glänzt die ganze Landschaft, und aus dem bläulichen Dunste recken die Eichen ihre Kronen und schimmern die Thürme der Stadt; die Straßen, die Weiden am Bache, die Willen in den Gärten, die Winzerhäuser in den Weinbergen, sie alle nehmen einen röthlichen Glanz an und flimmern und leuchten, als wären sie selbst ein Theil des Lichtes. Und ehe

noch das Auge die zauberhaften Erscheinungen alle in sich aufgenommen hat, steigt schon die siegende Sonne empor, und die unsichtbare Weltseele, der Aether, umspannt das weite All, und die strahlende Wärme verleiht allen Dingen neuen Glanz und neues Leben.

Auf die rothen und blauen und goldgelben Trauben in den noch üppig grün erscheinenden Weingärten übt dieses lichtreiche, warme Septemberwetter die vortheilhafteste Wirkung; die Trauben gewinnen an Süße und reifen schnell. Die Freunde eines guten Tropfens jubeln, denn jetzt erst ist Aussicht auf einen guten Jahrgang. Im August noch herrschte die Meinung, der 1878er werde jenem Weine Schlesiens gleichen, von dem sogar der Teufel behauptete, er könne es im Trinken desselben mit einem gebornen Schlesier nicht aufnehmen. Die schönen Septembertage haben diese Befürchtung zerstreut. In den Weinbaugegenden Niederösterreichs herrscht die gehobenste Stimmung, die Winzer behaupten sogar, der diesjährige Wein werde seinem zehn Jahre älteren Collegen in nichts nachgeben. Das wäre etwas, denn der 1868er gehört zu den besten Jahrgängen, und heute noch bedauert man, daß die Quantität so sehr hinter der Qualität zurückblieb.

Die Weinfrage ist für die Wiener eine sehr wichtige Frage, denn wenn auch die Bewohner der alten Donaufstadt jetzt zu den vorwiegend Biertrinkenden Völkern gezählt werden, so gibt es doch Wiener genug, welche sich nur an den Nebenstahl halten, und viele, welche dem Biergemuß fröhnen, sind nebenbei auch noch

„Die Insurrection im Distrikte von Novibazar steht unter der obersten Leitung des Achmed Beg Curic, eines Fanatikers, welcher im vollsten Sinne des Wortes die Regierungsgewalt ganz an sich gerissen hat und von ihr einen Gebrauch macht, der die lebendigste Anschauung von der Bedeutung echt orientalischer Despotie gibt. Achmed Beg hat sich mit einer Leibgarde umgeben, die erbarmungslos alles vernichtet, was das Unglück hat, von der Ungnade ihres Gebieters ereilt zu werden. Achmed Beg ertheilt vormittags seine Befehle den nominellen Beamten der um alle Autorität gekommenen Pforte und mustert nachmittags die angekommenen Landesvertheidiger, welche er an die verschiedensten Punkte des zu vertheidigenden Gebietes dirigiert. Als militärischer Beirath steht ihm der frühere Generalstabs-Offizier Suleiman Bey des Hauptquartiers Achmed Mutthar Pascha, aus der Zeit der Campagne dieses letzteren gegen die Insurgenten der Herzegowina, zur Seite. Die wesentlichsten militärischen Anordnungen, welche der Dictator von Novibazar bisher traf, lassen sich wie folgt resumieren:

Vor allem nahm er darauf Bedacht, Novibazar zu besetzen, welches eigentliche Werke, wie Sjenica und Bišegrad, niemals besessen hat. Es fehlte zwar in Novibazar eine crenelierte Ringmauer ebenso wenig wie in allen türkischen Palanken, mit dieser Schutzwehr ist jedoch die Stadt gegen moderne Geschütze kaum einen halben Tag zu halten. Achmed Beg beschloß daher, Schanzen und Redouten errichten zu lassen. Auf seinen Befehl mußte eine Reitereschar von 150 Mann einige hundert „Giaux“ zusammentreiben, welche Tag und Nacht an den neuen Fortificationen arbeiten mußten. Bis zur Stunde sind vor Novibazar sechs Schanzen und zwei Redouten fertig, welche mit Sachkenntnis angelegt sind. Mit der Armierung derselben ist man allerdings nicht weit vorwärts gekommen. Es konnten bis heute nur 4 alte glatte Rohre und drei gezogene Geschütze auf den Erdwällen placiert werden. Indessen erwartet man, daß die albanesische Liga in einigen Tagen aus Brišrend 12 Positionsgeschütze senden werde. Ismael Beg Vakumic ist an das Centralcomité in Brišrend abgeschickt worden, um die Beschleunigung der Sendung zu betreiben.

Außer den hier errichteten Verschanzungen werden sowohl das Savorgebirge als auch die Defilés, welche nach Bosnien führen, besetzt. An solchen besetzten Punkten, welche aber doch im großen und ganzen den Werth der laubesüßlichen „Kulas“ nicht überlegen, soll es 18 geben, die alle mit je einem Geschütze armiert wurden.

Die weitem Maßnahmen Achmed Begs betreffen die Bewaffnung des Volkes. Nach ziemlich genauen Informationen dürften im Distrikte von Novibazar bis jetzt 15- bis 18,000 Mann unter Waffen stehen. Dieselben sind in 42 Tabors eingetheilt und auf den wichtigsten Punkten aufgestellt worden. Das Gros befindet sich in den Defilés, 3000 Mann bei Sjenica und Bišegrad und gegen 4000 Mann theils hier, theils bei Novavaroš. Diese bewaffnete Macht der Insurgenten zählt verhältnismäßig wenige Christen in ihren Reihen, vielleicht im ganzen gegen 2000 Mann. Wenn von 10- bis 15,000 Mann christlicher Serben gesprochen wird, so ist dies eine Fabel. Die Christen suchen sich zum größten Theile durch Geld loszukaufen, theils aber zu Arbeiten verwenden zu lassen, die der Muhamedaner, welcher sich stets zu etwas Höherem geboren betrachtet, verschmäht. Man sieht täglich eine 50 bis 100 Köpfe zählende Schar christlicher Arbeiter, welche schwer mit allem Erdenklichen belastet,

langsam und keuchend dahinzieht, während Muhamedaner beritten und zu Fuß sie als Aufseher begleiten und sich dabei allerlei kleine Zerstreungen in Form von Mißhandlungen der Rajah erlauben, die hier die Rolle der Lastthiere übernommen hat. Der Anblick eines solchen Schauspiels ist oft geradezu empörend.

Gestern hat hier eine Versammlung der Häupter der Bewegung stattgefunden. Dieselbe fand in der Belika-Dschamija statt und zeichnete sich durch einen sehr tumultuarischen Verlauf aus. Der Hodscha Ibrahim stellte die Häufelführer zur Rede, daß sie bis jetzt keine Hilfe nach dem eigentlichen Bosnien geschickt hätten, wiewol man dem Hadschi Vojan in dieser Richtung weitgehende Versprechungen gemacht hatte. Die Begs Zafic und Cura replicierten in derber Weise, und die Versammlung ergriff deren Partei. Man schrie lange Zeit wüß durcheinander und einigte sich schließlich, 8 Tabors unter dem Befehle des Hodscha Mehemed, eines berüchtigten Fanatikers, nach Bosnien zu entsenden. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß dieser Beschluß unausgeführt bleiben wird, da die Leute wol den Willen haben, die Scholle, auf welcher sie geboren sind, zu vertheidigen, sich aber nicht für den Begriff „Vaterland“ übermäßig erwärmen können. Im übrigen herrscht in den Reihen der hiesigen Insurgenten ein furchtbarer Respekt vor den Oesterreichern. Die Flüchtlinge, welche an den Kämpfen vor und in Serajewo theilgenommen haben, erzählen einschüchternde Dinge von der unwiderstehlichen Tapferkeit und Kühnheit der Oesterreicher und der mörderischen Wirkung ihrer weittragenden Geschosse. Da in Folge dieser mündlichen Ueberlieferungen sich Spuren von Wankelmuth in den Reihen der hiesigen Insurgenten gezeigt haben, hat Achmed Beg jeden mit dem Tode bedroht, welcher es sich beifallen lassen sollte, noch fernerhin solche Anschauungen über den militärischen Werth der Oesterreicher laut werden zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

(Türkische Gefangene in Triest.) Man schreibt der „Bohemia“ aus Triest unterm 15. d.: „Vorgestern mittags sind mit dem Lloyd-Dampfer „Wars“ 23 gefangene türkische Soldaten unter Escorte einiger Mann des Linien-Infanterieregiments Freiherr von Weber Nr. 22 hier eingetroffen. Im neuen Hafen, wo selbst die Ausschiffung stattfand, hatten sich circa 2000, meist der untersten Klasse angehörige Individuen eingefunden, die schon früher Drohungen ausgestoßen hatten. Als sich nun der Zug gegen das Transporthaus in Bewegung setzte, folgte die Menge, und als man unter die Schwibbogen nächst dem alten Stationsgebäude gelangte, kam es zu einem unerhörten Skandale. Die Menge heulte, piffte und schrie: „Morte! alla forca! (an den Galgen!) Ammazateli!“ (bringt sie um!); gleichzeitig drängte sie sich an die Escorte derart heran, daß diese ganz eingeklinkt blieb und sich nicht mehr vorwärts bewegen konnte. Auch erhielt bereits ein türkischer Soldat einen Faustschlag, und wurden Steine vom Boden aufgehoben. Da erschien eine starke Patrouille der Sicherheitswache, welche die Excedenten auseinandertrieb, um die Gefangenen einen Kreis bildete und dieselben bis zum Transporthaus begleitete. Den ganzen Nachmittag hindurch umstanden Neugierige das Gebäude, doch durfte sich kein Türke an den Fenstern sehen lassen. Namentlich seit den wiederholten blutigen Zusammenstößen unseres vaterländischen Regiments Freiherr von Weber mit den Insurgenten herrscht hier eine sehr türkenfeindliche Stimmung. Die Gefangenen wurden

gestern nach Pola geschafft. Sie hatten bei Metten die Waffen gestreckt und waren durchgehends prächtig von der Sonne gebräunte Soldatengestalten, die übrigens ganz gut equipiert waren. Einer derselben, ein schon bejahrter Mann und Feldwebel in einem Regiment bataillon, erzählte, daß er nur seit mehr als vier Jahren Waffendienst leiste und seitdem von seiner Weibe und seinen drei Kindern, die er in der bosnischen Heimat zurückgelassen, kein Sterbenswort vernommen habe.“

(Der Einzug des Schach in Teheran.) Die „Indépendance Belge“ erhält aus Teheran, 29. August, folgende Mittheilungen über die Rückkehr des Schach von Persien in sein Reich: „Als man in Teheran erfuhr, der Schach sei an der Grenze seines Reiches angekommen, veründeten 101 Kanonenschiffe der Bevölkerung das glückliche Ereignis. Am gleichen Abend bekundete eine freiwillige und allgemeine Beleuchtung die Freude aller, während ein großes Feuerwerk die offizielle Huldigung der Capitale für ihren geliebten Souverän bildete. Endlich, am 7. August, traf die Karawane des Schach in Teheran ein. Sie bestand aus mehr als 40,000 Thieren: Kamelen, Maulthieren, Pferden, aus einer mindestens gleichen Anzahl von Menschen, welche theils zur Leibwache, theils zur Arme, theils zum Hauswesen des Schach gehörten. Alle hohen Persönlichkeiten zogen dem Schach entgegen, und im Augenblicke der Ankunft in Teheran hatte die unabsehbare Karawane ihre liebe Noth, sich durch die dichte Menge einen Weg zu bahnen, welche aus der Stadt ausgezogen war, um den persischen Monarchen einen Augenblick freizugeben zu begrüßen. Es folgte dann eine ganze Reihe von Festen und offiziellen Empfängen. — Im weiteren Verlaufe wird über die in Persien in Angriff genommenen Eisenbahn- und Straßenbauten berichtet, sowie über die Einrichtung regelmäßigen Postverkehrs. Man findet ferner die Frage der Beleuchtung Teherans mit Gas, Reformen im Besteuerungssysteme und der Einführung von Steuern, sowie andere ökonomische und finanzielle Reformen. Man spricht von der bevorstehenden Ankunft einer österreichischen Militärkommission zur Reorganisation der Heeresorganisation. „Mit Einem Worte,“ so schließt die Korrespondenz des belgischen Blattes, „es sind Projekte jeglicher Art an der Tagesordnung und bilden die glücklichen Früchte der Reise, welche Se. Majestät kürzlich durch Europa gemacht hat.“

(Ein Rock als Decoration.) Die „Singer Staatszeitung“ veröffentlicht ein Detail des Kaisers Kwang-su, mittelst welchem dem Banquier in Shanghai, Wu-ti-tu-tu, der während des letzten Jahres gegen Kaschgar der kaiserlichen Regierung einige Millionen Gulden zu billigen Zinsen vorgestreckt hat, als eine besondere Gunst seines Souveräns der Verleihung eines Rockes verliehen wird. Dieses Kleidungsstück ist aus gelber Seide angefertigt, hat ungemein lange Ärmel und auf dessen Brustseite befindet sich ein aus schwarzem Seide gestickter Drache, das Wappen des chinesischen Reiches. Es ist dies die älteste Decoration, welche die Geschichte kennt, und die angesehenste, welche da sie nur in den außerordentlichsten Fällen verliehen wird. Von Europäern haben bis jetzt nur zwei die Decoration erhalten, und zwar der Afrikareisende Gordon, der jetzt Statthalter in Egypten ist, weil er während des Taiping-Aufstandes der chinesischen Regierung große Dienste geleistet hat, und der französische Ingenieur Giquel, der Erbauer des Kriegsarsenals zu Wankow in nördlichen China.

warme Verehrer eines guten Weines. Der Weinconsum ist deshalb noch ein sehr beträchtlicher geblieben, die Herrschaft des Bieres ist keine unbestrittene. Die Wiener trinken den Wein in allen Gestalten gern: als „Most“, als „Sturm“, als „Heurigen“ und als „alten Wein.“ Ein besonderes Faible haben sie für den „Heurigen“, wie der junge Wein von dem Momente seiner Klärung bis zur Kelterung der neuen Trauben, also vom Frühjahr bis zum Herbst genannt wird. Man schänkt ihn besonders im Frühjahr und im Herbst aus, und eine freudige Regung geht durch die unteren Schichten der Bevölkerung, wenn die grünen „Buschen“ von Tannenreisern sichtbar werden, welche den durstigen Seelen kund und zu wissen thun, daß „Heuriger“ verzapft wird. Im Frühjahr ist er weniger beliebt, denn da hat er erst seine Sturm- und Drangperiode hinter sich und zeigt sich als ein noch ziemlich grüner, unreifer Bursche, im Herbst aber trinken ihn die Wiener mit Leidenschaft. Die Fachgelehrten der Weinkultur, die Rektorkünster und Natur-„Verböserer“, behaupten, das Ausschänken des „Heurigen“ sei von großem Nachtheil für die Weinproduction, insofern als der Wein in einem unfertigen Zustande consumiert und der Veredlung entzogen, außerdem auch zu Preisen verkauft werde, bei denen der Producent zu wenig verdiene. Sie mögen recht haben, aber die „Heb“ beim „Heurigen“ ist auch in Anschlag zu bringen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der Consum des „Heurigen“ abgenommen hat, man geht zwar heuer noch zum „Heurigen“, trinkt aber einen alten Wein, meist den

vorjährigen Jahrgang, der jetzt, wie die Trinker sagen, am „süßigsten“ ist.

Die Zone des „Heurigen“, das heißt der Orte, wohnen der Wiener zum „Heurigen“ geht, beginnt gleich vor der westlichen Linie und reicht bis zu den Abhängen des Wiener Waldgebirges, donauaufwärts bis Klosterneuburg und jenseits der Donau bis zum Bisamberge. Die Grenzlinie läuft von Klosterneuburg über Weidling, Nußdorf, Heiligenstadt, Grinzing, Sievering, Pöbleinsdorf, Dornbach. Von den Weinbaudörfern längs der Südbahn steht außer Gumpoldskirchen besonders Petersdorf (recte Perchtoldsdorf) bei den Heurigen-Freunden in großen Ehren. Die eigentliche Heimat des „Heurigen“ aber sind die Vororte Hernalz, Ottakring und Dornbach, und man darf nur die Namen: Weigl, Stadllehner, Mandl, Salvigni, Trimmel, Pleckinger nennen, und der richtige Wiener wird sofort begreifen, um was es sich handelt.

Der „Heuriger“ hat immer und von jeher sein eigenartiges Publikum gehabt, welches von Friedrich Schögl in seinem Buche „Wiener Blut“ höchst drastisch geschildert worden ist. Heutzutage muß man lange suchen, bevor man einmal eine solche Gesellschaft „fescher Geister“ (beiderlei Geschlechtes) beisammen findet, wie sie in früheren Zeiten keine Seltenheit war. Ein einziges mal traf ich in Dornbach bei Salvigni eine solche Schar junger Leute, Wiener Frühl, Herrlein und Fräulein, welche bei den Klängen eines kleinen, aus einem „Blasbalg“ und einer „Klampsen“ (Ziehharmonika und Gitarre) bestehenden Orchesters die aus-

gelassenste Fröhlichkeit entwickelten und die vorgelegten eigenen Musikstücke, Lieder, Couplets und Tänze schrillen Pfeifen, Schreien, Händeklatschen und Fußstompsen begleiteten, dann einen Sturmtanz durch die Lokale improvisierten und endlich unter den Klängen eines Marsches, die Musik voran, abzogen. Es war ein Höllenspektakel, wie wenn die Windsbraut durch den Saal brauste.

Der Wiener hat einen eigenen Superlativ, dem er die Großartigkeit oder Vorzüglichkeit beizuschreiben net, das ist „das Höchste“. Hat einer ein recht feines „Zeug“, mit dem er im Prater kutschiert, so ist das „das höchste Zeug“, nennt ein anderer ein recht sauberes Dirndl sein, so ist das „die höchste Geheiß“, geberdet sich jemand als Ultra-Geheiß, so ist das „die höchste Böhme“, und demgemäß gibt es bei Weigl in Hernalz den „höchsten Heurigen“. Das ist aber nicht mehr wahr, der „Heuriger“ beim Weigl ist nicht mehr der höchste, er ist heuer übertroffen von dem Heurigen in Dornbach. Es waren herrliche Trimmjahre die wir unter der primitiven Veranda beim Trimmel in Dornbach erlebten; nicht nur war der rothe Heuriger ein vorzüglicher Wein, es gab da auch herrliche Nichten und Tanten, welche den Trunk mit heiteren Gesprächen würzten. Durch das Geranke der Windblinzelte der Mond, und da der Mond verschimmelt ist, so werde ich's auch sein. Uebrigens war alles Rothe wie Lethe, am nächsten Morgen vergessen.

Lokales.

Krainischer Landtag.

3. Sitzung.

Laibach, 20. September.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger; Vertreter der k. k. Regierung: der k. k. Landespräsident Ritter v. Kallina und der k. k. Regierungsrath Graf Chorinsky; anwesend: 34 Abgeordnete.

I. Das Protokoll der letzten Sitzung wird in deutscher Sprache verlesen.

Es erbittet sich Dr. Bleiweis das Wort: Der Abgeordnete Deschmann habe in der letzten Sitzung der nationalen Minorität Feindschaft gegen den Verfassungstaat und wüste panslavistische Träumereien vorgeworfen. Durch diese Ausführungen fühle sich die nationale Minorität tief gekränkt, denn die slovenische Nation sei Oesterreich und seinem erlauchten Herrscherhause stets treu ergeben gewesen, und heute gelten ebenso noch die Worte, die der slovenische Dichter weiland dem Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1844 gesungen: „Arast in hrib se omaje, a zvestoba Slovenca ne gane!“ Die Minorität eruche daher, daß der Herr Landeshauptmann den Abgeordneten Deschmann nachträglich zur Ordnung rufe, da er durch den Vorwurf des Panslavismus die gesammte slovenische Nation des Hochverrathes beschuldigt habe.

Der Landeshauptmann entgegnet hierauf, daß er auf seinem Ehrensitze als Präsident keine Partei repräsentiere und sich stets, sobald eine Invektive gegen eines oder mehrere Mitglieder des hohen Hauses erfolgt, veranlaßt sehe, dieselbe zu rügen. In diesem Falle sei jedoch, seiner Anschauung nach, eine Beleidigung nicht erfolgt. Wäre es der Fall gewesen, so hätte er, so ungern er auch von diesem seinem Rechte Gebrauch mache, sicher den Ordnungsruf ertheilt, wie er dies leider gegenüber einem anderen Mitgliede des hohen Hauses in der letzten Sitzung mußte. Der Landeshauptmann betont weiter, daß gewiß niemand mehr als er die Vorkommnisse der letzten Sitzung bedauere, er stelle daher auch an die Herren Abgeordneten die Bitte, sich bei den Debatte der strengsten Sachlichkeit und Objectivität zu bescheiden und persönliche Angriffe zu vermeiden, da sonst eine gedeihliche Erledigung der vielen vorliegenden Gegenstände nicht möglich sei. Der Landeshauptmann schließt mit der Bemerkung, daß er in der Neußerung des Abg. Deschmann keine Beleidigung sehe, daher auch nicht in der Lage sei, demselben den Ordnungsruf zu ertheilen.

Abg. Dr. Bleiweis repliciert: Der Landeshauptmann habe eine wesentlich verschiedene Auffassung von der Neußerung des Abg. Deschmann, als die nationale Landtagsminorität. Redner könne es daher nicht begreifen, wie dem Abg. Bošnjak lediglich ob einer Phrase der Ordnungsruf ertheilt werden konnte.

Abg. Deschmann erklärt, er habe nie die Abg. Nation zu beleidigen. Daß die nationale Minorität die jetzige Staatsverfassung Oesterreichs bekämpfe, liege doch am Tage, da sie ja eine föderative Gestaltung Oesterreichs anstrebe; das habe übrigens auch Dr. Bošnjak mit dem Anknüpfen gegen die Landtagswahlordnung gezeigt. Die verfassungstreue Partei der jetzt zu Recht bestehenden Verfassung. Der Vorwurf des Panslavismus involviere keineswegs jenen Hochverrathes. Daß man auf den Panslavismus nationale Kreise bereits darüber debattiert habe, die slovenische Sprache ganz auszumerzen und eine andere slavische Sprache dafür zu acceptieren.

Abg. Dr. Zarnik erklärt, der Panslavismus sei ein zweifacher. In Ungarn werde jeder Panslavist als Hochverräter betrachtet. Der literarische Panslavismus sei ein solcher, den jeder Slave anstreben könne. Etwas anderes wäre es, die Vereinigung aller Slaven unter dem Protectorate Rußlands anzustreben. Die Slovenen würden jedoch jeden für einen Narren erklären, der eine solche Idee hegen wollte, da sie sehr wohl wissen, welches ihr Schicksal in diesem übrigen gar nicht denkbaren Falle wäre, nämlich, entweder Deutschland oder Italien zum Opfer zu fallen.

Abg. Dr. Bošnjak beantragt, es möge, wenn sich der Herr Landeshauptmann nicht zum Ordnungsrufe veranlaßt sehe, das Haus darüber befragt werden. Der Landeshauptmann entgegnet, dies sei schon in dem Falle zulässig, wenn er den Ordnungsruf daß jeder Abgeordnete für das Staatsinteresse dasjenige thue, was ihm nach seinem besten Wissen und Gewissen als das Beste dünkt. Wenn auch die Meinungen verschiedene sind, in dem Ziele, zum Wohle des Reiches und Landes zu wirken, seien doch alle Abgeordneten einig.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird hierauf verifiziert.

Der k. k. Landespräsident Ritter v. Kallina: Hoher Landtag! (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Ich habe Ihren Beschluß über das

Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser anlässlich des betrübenden Ablebens weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl ausgesprochene tiefe Beileid noch am selben Tage telegraphisch an das Allerhöchste Hoflager übermittelt. Laut Zuschrift Sr. Durchlaucht des Herrn Ministerpräsidenten haben Se. k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung diese loyale Kundgebung dankend zur Kenntnis genommen. (Hoch- und Slava-Rufe der Abgeordneten.)

II. Mittheilungen des Landtagspräsidentiums.

Sie in der letzten Sitzung gewählten Ausschüsse haben sich in folgender Weise constituirt.

Finanzausschuß: Obmann: Freiherr von Apfaltrern; Obmann-Stellvertreter: Pfeifer; Schriftführer: Ritter v. Langer.

Volkswirtschaftlicher Ausschuss: Obmann: Deschmann; Obmann-Stellvertreter: Potocnik; Schriftführer: Dr. Deu.

Petitionsausschuß: Obmann: Laschan; Obmann-Stellvertreter: Dr. Zarnik.

Rechenschaftsberichts-Ausschuß: Obmann: Ritter v. Gariboldi; Obmann-Stellvertreter: Klun.

Das Gesuch des landschaftlichen Diurnisten Friedrich Drenik um Nachsicht der zur Erlangung eines landschaftlichen Beamtenpostens nothwendigen Studien, welches in der letzten Sitzung dem Finanzausschusse zugewiesen wurde, wird heute dem Petitionsausschusse übermittelt.

Abg. Dr. Deu überreicht das Gesuch der Gemeinde Adelsberg um Lostrennung der dasselbe umgebenden Landgemeinden. (Wird dem zu wählenden Gemeinde-Ausschusse zugewiesen.)

Das Gesuch des Paul Skale um Creierung eines Landesstipendiums behufs Fortsetzung der thierärztlichen Studien und Verleihung desselben an seinen Sohn Paul wird dem Finanzausschusse zugewiesen; desgleichen das vom Abg. Dr. v. Schrey überreichte Gesuch der landschaftlichen Beamten um Gleichstellung ihrer Gehalte mit jenen der Staatsbeamten, beziehungsweise um Verbesserung ihrer Gehalte; und das Gesuch der Oberin der Töchter der christlichen Liebe um einen Beitrag aus dem Landesfonde zu dem im Baue begriffenen Mädchen-Waiseninstitute, sowie Creierung einiger Stipendien im beiläufigen Betrage zu 60 fl.

Abg. Ritter v. Langer und Genossen überreichen einen Antrag, der Landesausschuß möge sich mit der hohen Regierung ins Einvernehmen setzen, daß alle Maßregeln getroffen werden, welche gegen die Einschleppung der Rinderpest nothwendig sind. Weiters solle die k. k. Regierung ersucht werden, sich auch mit dem k. ungarischen Ministerium ins Einvernehmen zu setzen, daß auch im Königreiche Ungarn geeignete Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest getroffen werden. Der Antragsteller wird den Antrag in einer der nächsten Sitzungen begründen.

III. Fortsetzung der Wahlverifikationen.

Abg. Deschmann referirt über die Wahl in Gottschee:

Von den in die Hauptwählerliste aufgenommenen 125 Wahlberechtigten des Stadtwahlbezirkes in Gottschee (mit dem Markte Reifnitz) haben sich 76 an der Wahl betheiligt. Von diesen gaben 75 ihre Stimmen für Herrn Julius Ledenic, k. k. Bezirksrichter in Gottschee (jetzt k. k. Landesgerichtsrath in Laibach), und 1 für Herrn Josef Braune, Apotheker in Gottschee, ab. Die absolute Majorität beträgt 39. Es erscheint demnach Herr Julius Ledenic zum Abgeordneten dieses Wahlbezirkes gewählt. Da gegen die Wahl keine Anstände obwalten, so beantragt der Landesausschuß: „Der hohe Landtag wolle die Wahl des Herrn Julius Ledenic genehmigen.“

Wird ohne Debatte genehmigt.

Abg. Deschmann referirt über die Wahlen aus der Handels- und Gewerbekammer.

Die Wahl der Abgeordneten aus der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erfolgte am 10. Juli 1877. An der Wahl der nach § 6 der Landtagswahlordnung von der Handels- und Gewerbekammer zu wählenden zwei Abgeordneten betheiligten sich von 23 Kammermitgliedern 17. Von diesen wählten 16 den Herrn Alexander Dreö, Handelskammerpräsidenten und Handelsmann in Laibach, 17 den Herrn Dr. Adolf Schaffer, Reichsrathsabgeordneten in Laibach, 1 den Herrn Karl Luchmann. Da die absolute Mehrheit der Stimmenden 9 beträgt, die Wahl genau nach den Bestimmungen der Landtagswahlordnung vorgenommen wurde, so erscheinen die Herren Alexander Dreö und Dr. Adolf Schaffer als Abgeordnete für die gegenwärtige Landtagsperiode gewählt. Der Landesausschuß beantragt daher: „Der hohe Landtag wolle die Wahl der zwei Abgeordneten Herren Alexander Dreö und Dr. Adolf Schaffer genehmigen.“

(Schluß folgt.)

— (Aus dem Landtage.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen — dritten — Sitzung des krainischen Landtages, über deren erste Hälfte wir oben des näheren berichten, erklärten sich die Abgeordneten Dr.

Zarnik und Dr. Bleiweis gegen die Gültigkeit der Handelskammerwahlen. Der Herr Landespräsident erwiderte hierauf, indem er die Kompetenz des Landtages in dieser Frage bestritt, welche bereits durch die von Seiner Excellenz dem Herrn Handelsminister im Reichsrathe erfolgte Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellation erledigt sei. Auch Berichterstatter Deschmann erklärte sich gegen die Kompetenz des Landtages. Hierauf wurden die zwei Landtagswahlen der Handelskammer sowie die Wahlen der 10 Abgeordneten des Großgrundbesitzes verifizirt. — In den Verificationsausschusse wurden gewählt die Herren Abgeordneten: Ritter von Gariboldi, Ritter von Langer, Ledenic, Dr. v. Schrey, Detela, Patiz und Dr. Poklukar; in den Gemeindeausschusse: Graf Thurn, Hotschewar, Dr. Deu, Dr. Ritter von Bestened, Kobler, Pfeifer und Lavrencic. — Der Rechenschaftsbericht des Landesausschusses wurde dem dazu gewählten Ausschusse, eine Reihe von Petitionen der Gemeinden um Gemeindeforschläge an den Landesausschuß, und sonstige Vorlagen des Landesausschusses an den Finanzausschuß gewiesen. — Der Verkauf des Moav'schen Hauses seitens der Stadtgemeinde Laibach wurde genehmigt. — Zum Schlusse der Sitzung ergriff der Herr Abgeordnete Hotschewar das Wort und wies die vom Abgeordneten Navratil in der letzten Sitzung vorgebrachten Anschuldigungen über den bei der Wahl Hotschewars angeblich vorgekommenen Stimmenkauf entschieden zurück. — Der Tag der nächsten Sitzung wird erst bestimmt werden.

— (Spende.) Von der zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reservistenfamilien in Eisethanien durch Ihre Exc. die Frau Baronin Zphigenie von Sina gespendete Summe von 1000 fl. ist auf Krain der Betrag von 44 fl. entfallen und dem krainischen Landesausschusse zur Verwendung zugekommen.

— (Die Zustellung der Briefe in Laibach.) Von mehreren hervorragenden Handelsfirmen in Laibach kommt uns die Klage zu, daß die einfachen Briefe, trotzdem die Ankunftsstunden der Wiener, Triester und Oberkrainer Postzüge für den Briefverkehr verhältnismäßig sehr günstig sind, zu spät ausgetragen werden, so daß eine Beantwortung derselben mit wendender Post (die im kommerziellen Leben oft nothwendig) in vielen Fällen gar nicht möglich ist, obwohl dies bei rascher Zustellung der Briefe ganz leicht erreicht werden könnte. Der letzte in Laibach eintreffende Postzug kommt nämlich um 3 Uhr 17 Minuten nachmittags hier an; nun gehen die Briefträger jedoch erst um halb 5 Uhr vom Postamte ab, und da jedem derselben ein sehr großer Rayon zugetheilt ist, so erhalten die entfernter wohnenden Parteien die Briefe erst um halb 6 bis 6 Uhr abends, beziehungsweise am Vormittage um 10 bis halb 11 Uhr zugestellt, obwohl auch hier der letzte Postzug bereits um 4 Uhr früh in Laibach ankommt. Ferner wird die Austheilung der Briefe aus den von den Parteien gegen eine Monatsgebühr gemietheten Postfächern statt durch gewandte, mit den Ortsverhältnissen vertraute Beamte, meist durch Diurnisten besorgt, welche überdies noch häufig gewechselt werden, was gleichfalls so manche Unzukömmlichkeit zur Folge hat. Da außerdem die Diener der Aemter früher abgefertigt werden, müssen Privatparteien oft bis gegen 5 Uhr, also 1 1/2 Stunden nach Ankunft des Zuges, warten. Ueberdies sind in einem und demselben Lokale die Auf- und Abgaben sowie die Postanweiskasse untergebracht, und ist den Parteien nur ein verhältnismäßig kleiner Raum zugewiesen, daher es täglich zur Zeit der Austheilung mit Schwierigkeiten verbunden ist, sich zur Aufgabe durchzudrängen. Eine zweckentsprechende und mit geringen Mitteln zu erreichende Abstellung der hier geschilderten Uebelstände würde vielfeits mit lebhaftem Danke begrüßt werden; wir werden daher von oben erwähnter Seite ersucht, dieselbe von der geehrten Postdirection, die sich bisher allen berechtigten Wünschen des correspondierenden Publikums gegenüber außerordentlich entgegenkommend und coulant bewiesen hat, auf diesem Wege zu erbitten.

— (Deputation.) Die Handelskammer in Klagenfurt beschloß die Absendung einer Deputation an Seine Majestät den Kaiser, welche um den Bau der Eisenbahn Sissek-Nowi bitten soll.

— (Der neue Brunnen am Jakobspitze) hinter der Marienstatue ist im untern Theile bereits vollendet. Derselbe wurde 11 Meter tief gegraben. Die Röhren und die äußere Ausstattung wird die Fabrik des Herrn A. Samassa noch im Laufe der nächsten Woche aufstellen. Sofort nach Herstellung des neuen Brunnens wird der alte bisherige Brunnen abgetragen und verschüttet.

— (Verwundet.) Der Offiziers-Stellvertreter Emerich Filipan (4. Komp.) des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde in einem der Gefechte bei Ajunc vom 6. bis 8. d. M. schwer verwundet.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Unterwald im Gerichtsbezirke Seisenberg in Unterkrain gebürtige Hausierer Peter Kure hatte sich diesertage vor dem Schwurgerichtshofe in Gills, welchem der k. k. Landesgerichtsrath v. Schrey vorsah, wegen Verbrechen des Betruges zu verantworten. Der Angeklagte erschien am 3. Februar 1875 in Gesellschaft seiner Brüder Martin und Jakob Kure beim Handelsmanne Jakob Kropitsch

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. September. Feldmarschalllieutenant Jovanovic meldet: Die Pacification der Herzegovina ist in der Hauptsache beendet. Jovanovic brach am 11. d. auf und unternahm einen Zug nach den wichtigsten Ortschaften der ostlichen Herzegovina, besetzte am 16. d. den wichtigen Knotenpunkt Bilek widerstandslos und erreichte am 18. d. Trebinje. Eine Colonne wurde nach Gacko dirigiert, das schon früher eine Hul-

Wien, 20. September. Ein Communiqué des Kriegsministeriums erklärt gegenüber den Meldungen der Blätter auf Grund der von allen Militär-Heilanstalten der Monarchie vorliegenden Ausweise, daß verstümmelte Verwundete sich nicht in den Militärspitalern befinden.

Belgrad, 20. September. Infolge der von den kaiserlichen Truppen in der Bosavina wieder aufgenommenen concentrischen Action finden bereits zahlreiche Uebertritte einzelner kleiner Insurgentenabtheilungen über die serbische Grenze statt. Dieselben werden sogleich an der Grenze entwaffnet und im Lande interniert. Die serbische Regierung beschloß, nöthigenfalls den Gordon längs der Grenze zu verstärken.

London, 20. September. Die „Times“ melden aus Belgrad vom 19. September: Montenegro forderte Serbien auf, mit ihm gemeinsam Albanien Widerstand zu leisten; der russische General Komaroff empfiehlt angelegentlich dieses Verfahren.

Wien, 19. September. Die „Pol. Corr.“ schreibt: „Gegenüber den in diversen Blättern auftauchenden Gerüchten über bevorstehende Veränderungen im diplomatischen Corps Oesterreich-Ungarns sind wir in der Lage, zu bemerken, daß allerdings ein theilweises Revirement in den auswärtigen Vertretungen der Monarchie in Aussicht genommen ist. Dasselbe ist jedoch noch nicht so weit gediehen, um positive Meldungen zu begründen, weshalb auch die hierauf bezüglichen Personalnotizen als verfrüht bezeichnet werden müssen.“

Belgrad, 19. September. Nach bosnischen Berichten ist Hadschi Voja in Zwornik angekommen. Die aus dem Distrikte Bréka vertriebenen Insurgenten zogen sich nach Bjelina zurück, wo sie sich verschanzen.

Bukarest, 19. September. Es steht die Veröffentlichung eines Dekretes bevor, durch welches der Fürst das Prädicat: „Königliche Hoheit“ für sich annimmt. Die Agenten Rumäniens in Wien, Paris und Berlin werden als „bevollmächtigte Minister“ accreditiert werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. September. Papier-Rente 60 60. — Silber-Rente 62 40. — Gold-Rente 71 50. — 1860er Staats-Anlehen 110 75. — Bank-Actien 79 4. — Kredit-Actien 231 75. — London 117 —. — Silber 100 15. — R. L. Münz-Dukaten 5 61. — 20-Franken-Stück 9 36 1/2. — 100 Reichsmark 57 75.

Wien, 20. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 231 70, 1860er Lose 110 75, 1864er Lose 137 50, österreichische Rente in Papier 60 67, Staatsbahn 256 50, Nordbahn 203 50, 20-Frankenstücke 9 37, ungar. Kreditactien 201 75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 98 75, Lombarden 71 —, Unionbank 67 25, Lloydactien 55 4 —, türkische Lose 23 75, Communal-Anlehen 90 25, Egyptische —, Goldrente 71 50, ungarische Goldrente —. Gedruckt.

Verstorbene.

Den 13. September. Maria Fleischmann, f. l. Steuercontrollors-Witwe, 35 J., Blutzersetzung. Den 15. September. Maria Joppitsch, 90 Jahre, f. l. Beamtenwitwe, Kongreßplatz Nr. 3, Altersschwäche. — Maria Pöderhaj, 4 Mon. 3 Tage, Stadtwachmanns-Tochter, Rosengasse Nr. 13, Bronchitis. Den 16. September. Ursula Mošker, Inwohnerwitwe, 60 Jahre, Polanastraße Nr. 17, Lungentuberkuloje. — Johanna Klopčić, Zeitungsträgerstochter, 2 1/2 J., Studentengasse Nr. 13, Tuberkuloje. — Aloisia Kottar, Südbahn-Conductorenstochter, 2 1/2 J., Petersstraße Nr. 27, Gehirnödeme. — Agnes Widig, bürgerliche Haus- und Realitätenbesitzerin, 84 J., Polanastraße Nr. 26, wiederholter Schlagfluß. Den 17. September. Johanna Bidig geb. Edle von Garzaroli, 78 J., Alter Markt Nr. 15, Darmgicht. Den 18. September. Leopoldine Mad, f. l. Oberleutnants-Tochter, 10 Mon. 12 Tage, Römmerstraße Nr. 13, Krallensschlag. — Karl Dzimsky, Handlungscommis, 23 J., Damm Nr. 4, Lungentuberkuloje. — Katharina Jento, Infanterie, 77 J., Armenhaus, Altersschwäche.

Angekommene Fremde.

Am 19. September. Hotel Stadt Wien. Krenner, Reij., Klagenfurt. — Gant, Wien. — Boglav. — Lipsek, Hblsm., Schönstein. — Monti, Banja. — Karad, Fabrikant, Blascha und Steidl, Wien. — Krallensschlag, Trieste. — Stampfl, Kfm., Gottschee. Hotel Elefant. Horizky, Wien. — Neumann, Kfm., Kaniža. — Tischler, Obergeringenieur, Tarvis. — Keel, Sanitäts-Geordneter, Stein. — Brož, Pharmazeut, Willach. Baierischer Hof. Batovec, Materija. Wohnen. Demel, Privat, Baden. — Jenko, Wippach. — Bredl, und Jesernik Katharina, Sagor. — Blasch, Krain. — Schöner, Lieutenant, Graz.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum ersten male: Der Courier von Lyon. Sensationsstück in 5 Aufzügen und 8 Bildern von Moreau, Scraudie und Delacour.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reduziert, Temperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung. Data for 20. 9. 1878.

Bormittags trübe, nachmittags theilweise heiter, Regen. Den 21. morgens 3 Uhr Gewitter mit starkem Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 17 5°, um 3 7/8 Uhr dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit meiner unvergesslichen Schwester

Agnes Bidig,

bürgerl. Häuser- und Realitätenbesitzerin,

für das zahlreiche Geleite zu deren letzter Ruhestätte und für die schönen Kranzpenden sage ich allen Verwandten und Freunden meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, Herrn Franz Doberlets Beerdigungsanstalt für die aufmerksame und pietätvolle Besorgung aller aus diesem traurigen und Anlaufe nothwendigen und für die Leidtragenden so peinlichen Geschäfte, sowie für die würdige Beerdigung der ganzen Leichenseierlichkeit hiemit öffentlich meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Laibach am 21. September 1878.

Luzia Bidig.

in Cilli und wußte unter der Angabe, daß er Grundbesitzer sei, und unter Vorzeigung eines auf seinen Namen lautenden Steuerbogens den genannten Handelsmann zur Gewährung eines Kredites von 366 fl. 17 kr. zu bewegen. Ebenso bewog er unter Hinweisung darauf, daß seine miterblichen Brüder Erbschaften zu erwarten hätten, den Martin Kropitsch zur Gewährung von Krediten an dieselben. Die genannten Kunden entfernten sich mit der Ware, auf deren Bezahlung sie bis zur Stunde vergaßen. Die von Martin Kropitsch eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß die Herren Kure ganz vermögenslose Individuen seien und weder Erbschaftsforderungen noch Grundbesitz je ihr Eigen nennen konnten. Peter Kure, welcher bei der Verhandlung standhaft die ihm zur Last gelegten Vorpiegelungen leugnete, jedoch seine gänzliche Vermögenslosigkeit und den Verbrauch des für die Waren erzielten Erlöses zugeben mußte, wurde, einer Mittheilung der „Tagespost“ zufolge, nach dem Verdicte der Geschwornen des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu 15 Monaten schweren, durch Fasten ergänzten Kerkers verurtheilt.

(Neue Vorschrift betreffs der Visitenkarten = Versendungen.) Die k. k. Postdirection ersucht uns, zur Kenntniß zu bringen, daß infolge Handelsministerial-Dekretes vom 11. d. M. Visitenkarten, die den handschriftlichen Zusatz „p. l.“ (also analog auch „p. r. oder p. d. a.“) enthalten und die entweder unter Kreuzband oder in offenen Couverten gegen bloße Entziehung der für Kreuzbandsendungen bestehenden ermäßigten Tare zur Aufgabe gelangen, im Sinne der Verordnung vom 16. November 1876 von den Aufgabspostämtern gar nicht abgesendet werden dürfen, und daß daher die Einleitung des Gefällsstraßverfahrens zu unterbleiben hat.

(Einstellung von Haltestellen.) Vom heutigen Tage an werden die Sitzzüge der Südbahn Nr. 1 und 2 in den Stationen Römerbad, Markt Tüffer und Frohnleiten nicht mehr anhalten, und findet bei diesen Zügen keine Personen und Gepäckbeförderung von und nach diesen Stationen mehr statt.

(Feuer infolge Blitzschlages.) Am 10ten d. M., um halb 4 Uhr morgens, fuhr ein Blitzschlag in die dem Jakob Bedaj in Untertraintsche, Ortsgemeinde Oblak im Loitscher Bezirke, gehörige Kalsche und setzte dieselbe in Brand. Da die Bewohner der Kalsche erst aus dem Schlafe geweckt wurden, als dieselbe bereits in hellen Flammen stand, konnten sie nichts als ihr Leben retten. Der dem Besitzer und Inwohner Martin Roth durch den Brand erwachsene Schaden beläuft sich gegen 300 fl. Ersterer war wol auf den Betrag von 100 fl. versichert gewesen, hatte jedoch die letzte, bereits fällige Rate der Affecuranzprämie nicht eingezahlt.

(Literarisches.) Die Verlagsbuchhandlung J. N. Enders in Wien übersendete uns soeben die 17. Auflage von Prof. Dr. Gregor Pratorius' „Wortgrübler. Neuestes, bequemstes und vollständigstes Taschen-Fremdwörterbuch, Sammlung und Erklärung von mehr als 25,500 fremden Wörtern, nebst allen Redensarten und Zeichen, die in der deutschen Schrift-, Umgangssprache und Amtssprache häufig vorkommen und noch immer für unumgänglich nothwendig und unerlässlich gehalten werden. Mit besonderer Berücksichtigung auf Aussprache, Abstammung und Betonung.“ — Es gereicht uns zum Vergnügen, jener Empfehlung, welche diesem handlichen Werkchen durch die 17 Auflagen, die dasselbe bereits erreichte, ohnehin schon innewohnt, auch die unserige hinzufügen zu können. Der äußerst billige Preis (brotschier 60 kr.; cartoniert 80 kr.) gestattet die Anschaffung jedermann. Zu beziehen ist dasselbe durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung des Betrages.

(Beilage.) Der heutigen „Laibacher Zeitung“ ist für die Stadtabonnten eine literarische Beilage von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung zugelegt.

Börsenbericht.

Wien, 19. September. (1 Uhr.) Die Börse war ziemlich günstiger Stimmung, und die Besserung der Kurse vollzog sich rasch. Zum Schlusse etwas matter notirt. blieben die Kurse noch immer im Vorsprünge.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes items like Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Actien von Banken, Anglo-österreich. Bank, Kreditanstalt, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Actien von Transport-Unternehmungen, Alföld-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oberberger Bahn, Lemberg-Czernowitzer Bahn, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Pfandbriefe, Allg.öst. Bodentreditanst. (i.Öd.), Nationalbank, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Dester. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn à 3%, Südbahn, Bons, etc.

Table with 2 columns: Name, Rate. Includes Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dufaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, etc.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 102—103—, Niederösterreich 104 50—105—. Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60-60 bis 60-70. Silberrente 62 35 bis 62 45. Goldrente 71 50 bis 71 60. Kredit 233 20 bis 233 40. Anglo 99 — bis 99 25. London 117 10 bis 117 40. Napoleons 9 37 1/2 bis 9 38 1/2. Silber 100 30 bis 100 40.